

Die Begeisterung hält sich in Grenzen

Die Reaktionen auf den Vorschlag der Zürcher Baudirektion, vorerst 20 Eignungsgebiete für Windkraftanlagen in den kantonalen Richtplan aufzunehmen, fallen im Zürcher Weinland, im Rafzerfeld sowie bei Kantonal- und Regionalparteien unterschiedlich aus.

Alexander Joho

Diesen Dienstagvormittag präsentierte der Zürcher Baudirektor Martin Neukom (Grüne) an einer Medienkonferenz die ersten 20 Eignungsgebiete für bis zu 70 grosse Windkraftanlagen. Sieben Gebiete liegen im Zürcher Weinland, eines liegt im Rafzerfeld. Wie viele Windkraftanlagen erstellt werden können, hängt von der Fläche ab: Auf dem Stammerberg, dem grössten zusammenhängenden Eignungsgebiet im ganzen Kanton Zürich – jedenfalls in der ersten Phase –, könnten es gemäss Neukoms Ausführungen bis zu sechs grosse Windräder mit 220 Metern Höhe über Grund werden, ein kantonaler Grundlagenbericht von 2022 spricht sogar von bis zu acht grossen Windrädern mit einer Leistung von 64 Gigawattstunden pro Jahr.

«Unwahre» SVP-Kampagne

Die Reaktionen auf die Nachrichten aus der Baudirektion liessen nicht lange auf sich warten: Die kantonale SP preschte eine halbe Stunde nach Beginn der Medienkonferenz mit einem Statement vor. «Mit dem Ausbau der Windenergie im Kanton Zürich stärkt der Kanton die von Autokraten unabhängige Energieversorgung und beschleunigt in Ergänzung zum Ausbau der Solarenergie die Energiewende», wird Kantonsrat Markus Bärtschiger (Schlieren) zitiert. Der Waldschutz werde mit der gesetzlich erforderlichen Wiederaufforstung gewährleistet. Auch die Sorgen bezüglich Lärm, Schattenwurf, Biodiversität und anderen Risiken seien in den meisten Fällen unbegründet. «Die auf vielen Unwahrheiten basierende SVP-Kampagne in diversen Landgemeinden ist der Demokratie deshalb unwürdig.»

Die Zürcher SVP antwortet: Ein Vollausbau innerhalb der vorgeschlagenen Windkraftgebiete würde pro Jahr einen kleinen einstelligen Prozentsatz am Gesamtbedarf der elektrischen Energie decken. Im Gegenzug bedeute dies aber eine massive Beeinträchtigung für Betroffene. «Leider wurde die abschliessende Mitbestimmung der betroffenen Gemeinden jedoch noch nicht in die Vorlage aufgenommen, obwohl dies von den Befürwortenden des Mantelerlasses immer wieder betont wurde.» Die Forderung der SVP: Windkraftanlagen dürfen nur mit Zustimmung der betroffenen Gemeinden erstellt werden. Der Regierungsrat widerspreche in Sachen Stromertrag seiner eigenen Windpotenzialstudie aus dem Jahr 2022; der Anteil der Windenergie verkomme zur «Marginalie».

Der windkraftkritische Verband Freie Landschaft Schweiz teilt diese Einschätzung und doppelt nach: Der dicht besiedelte und windschwache Kanton Zürich sei für die Windstromproduktion vollkommen ungeeignet. Der geringe Nutzen stehe in keinem Verhältnis zu den Auswirkungen auf Mensch, Natur und Landschaft, der landschaftliche Eingriff so gewaltig wie noch nie zuvor; es gebe bessere Möglichkeiten, umweltfreundliche Stromproduktion zu fördern. In der betroffenen Bevölkerung sei mit massivem Widerstand zu rechnen, die möglichen Mindestabstände von bis zu 300 Metern seien völlig unzureichend. Bis zu 120 Windkraftanlagen im Kanton Zürich widersprächen dem Abstimmungsversprechen von SVP-Bundesrat Röstli von 150 bis 200 Windturbinen in der ganzen Schweiz.



In einigen Jahren auch im Weinland und Rafzerfeld Realität? Ein Windpark, wie hier jener in Sainte-Croix im Waadtländer Nordjura, aufgenommen bei der Eröffnung im Oktober 2023.

BILD KEY

Die Grünen im Weinland stärken «ihrem» Baudirektor den Rücken: Der geplante direkte Einbezug der Bevölkerung sei zu begrüssen, ebenso die angedachte Beschleunigung des Rekursverfahrens – damit würden Projekte innerhalb von fünf Jahren realisierbar –, wie auch die empfohlene Beteiligung der Standortgemeinden am wirtschaftlichen Erfolg von Windkraftanlagen. Neues könne verunsichern, Fragen stünden im Raum. Das Zürcher Weinland, so die Grünen-Medienmitteilung, verliere nur wenige Potenzialräume. Und: «Bevor ein Windpark gebaut werden kann, werden mittels Messungen die wirklichen Windverhältnisse eruiert. Es könnte sein, dass gewisse Standorte bei Investoren eine andere Bewertung erhalten.»

Die Sicht der Gemeinden

Kommenden Montag treffen sich die betroffenen Gemeinden mit der Baudirektion in Winterthur. In Ossingen, einer zertifizierten «Energienstadt», zeigte man sich der Windenergie auf Gemeindegebiet zuletzt nicht abgeneigt. Hier fällt nach der neuesten Bewertung durch die Baudirektion mit dem Gebiet «Oberholz» an der Kantonsgrenze zum Thurgau nun sowieso einer von zwei Potenzialstandorten weg.

Das Eignungsgebiet Nummer eins befindet sich grösstenteils auf Trülliker Gebiet. Hier könnte es zu einer Baustellen- und Verkehrszunahme kommen, nicht nur wegen der drei möglichen grossen Windkraftanlagen: Der Kanton schlägt an der Kantonsgrenze eine Abfalldeponie vor. Wenige Hundert Meter Luftlinie entfernt soll der ehemalige Tiefenlager-Testbohrplatz der Nagra ab 2025 von Bund und ETH Zürich für Versuche zur CO₂-Speicherung genutzt werden. Zwar sei die Gemeinde durch den Kanton besser aufgeklärt worden als in Sachen Deponiestandort, gesteht Gemeindepräsidentin Claudia Gürtler; vorerst überwiege Skepsis, «es ist alles recht kleinräu-

mig, der Eingriff in die Natur verhältnismässig gross, da ist man automatisch kritisch. Die Begeisterung hält sich momentan in Grenzen.» Am kommenden Dienstag wolle der Gemeinderat das weitere Vorgehen besprechen, und allenfalls das Gespräch mit Benken und Laufen-Uhwiesen suchen, die ebenfalls Teil des Gebiets «Cholfirst» sind, um in der Vernehmlassung reagieren zu können.

In Kleinandelfingen ist man über den kantonalen Entscheid, beide Standorte, jenen mit Ossingen zusammen (Schneitenberg/Tannholz) sowie das Gebiet «Laubhau» östlich der Zugstrecke nach Marthalen, weiter zu berücksichtigen, «not amused». Hier könnten gemäss Planung bis zu sechs grosse Windräder mit einer Maximalleistung von 64 Gigawattstunden erstellt werden. Gemeindepräsident David Stäheli, erst wenige Tage im Amt, erklärt, die Gemeinderatssitzung vom Mittwochabend solle erste Klarheit schaffen, man überlege sich auch den Austausch mit Fachleuten.

«Die Gemeinde hatte das Thema zuvor mehrfach an den Regierungsrat zurückgewiesen. Wir wurden dazu bislang nicht vernommen, und auch unsere Fragen wurden nicht zufriedenstellend beantwortet.» Grundsätzlich Nein zu sagen, sei der falsche Weg, fügt Stäheli an. «Wir können uns wehren, haben aber keine Chance, das Ganze abzulehnen. Dieser Zug ist jetzt wohl abgefahren. Wir können unsere Anforderungen einbringen und versuchen, einen gangbaren Weg zu finden.»

Dorf wäre über den Schwenzenberg, im Grenzgebiet mit Volken und Andelfingen, und den Bergbuck, Richtung Henggart, gleich zweimal von grossen Windrädern umgeben: Total wären hier laut Kanton sechs Anlagen mit insgesamt 46 Gigawattstunden Leistung möglich. Gemeindepräsident Patric Eisele: «Ich kann die Auswahl nachvollziehen, wir werden den Vorschlag im Gemeinderat beraten. Wir können nicht per se gegen oder für Windenergie sein, das nationale Energiegesetz wurde schliesslich angenommen. Am Schluss müssen Betreiber gefunden werden, mit einem praktikablen Businessplan, der dann auch Entschädigungen für die Gemeinde vorsieht. So oder so, das übergeordnete Interesse wird wohl an die Urne kommen, ich gehe schwer von einem Referendum aus.»

In Thalheim an der Thur – hier wären in Richtung Altikon sowie Dägerlen/Dinhard drei respektive fünf grosse Windräder machbar, mit einem Jahresstromertrag von 25 beziehungsweise 41 Gigawattstunden – wartet man noch den Termin vom 8. Juli ab, um dort Fragen zu stellen. «Wir haben den Vorschlag so entgegengenommen und

werden ihn im Gemeinderat beraten», sagt Gemeindepräsident Sandro Stelletti. «Wir brauchen mehr Informationen, eine Begründung, warum es bei den beiden Standorten bleibt.»

Der Grossteil des Gnüll liegt auf Wasterkingen Gebiet. Hier sollte sich Martin Neukom auf Einladung der Gemeinde Anfang 2023 vor Ort gleich selber einen Einblick verschaffen. «Wir hatten zweimal angefragt, zweimal wurde uns formell abgesagt, ohne auf die Einwände einzugehen», sagt ein enttäuschter Gemeindepräsident Rolf Meyer; das Rafzerfeld werde weiterhin als Randregion behandelt, leide schon heute unter Flugverkehr und dem Kiesabbau, in Rafz drohe eine Deponie – und das Tiefenlager in Nördlich Lägern sei nicht weit entfernt. Übergeordnete Interessen würden durch den Kanton bei verschiedensten Bauprojekten unterschiedlich interpretiert, sagt Meyer, und verweist auf die Ortsdurchfahrt Eglisau. «Nun, mit der Annahme des Energiegesetzes ist die Gemeindeautonomie aussen vor.» Der Gnüll sei weitgehend unverdorben, ein Vogelparadies und ennet der Grenze, in Deutschland, mit einem Naturschutzgebiet verbunden. «Das wird in Hohentengen, Klettgau oder Dettighofen auch sehr stark interessieren.» Die Einladung an Martin Neukom, so Meyer, bestehe weiterhin: «Schliesslich geht es um die Sache.» Und um drei grosse Windkraftanlagen.

«Wir wurden zum Thema bislang nicht vernommen, und auch unsere Fragen wurden nicht zufriedenstellend beantwortet.»

David Stäheli
Gemeindepräsident
Kleinandelfingen

«Krasser» Eingriff in die Landschaft

Stammheim gab am späteren Dienstagmittag eine Erklärung ab. Man sei «überrascht» und «enttäuscht». Der Gemeinderat habe sich in der Stellungnahme von Ende Mai 2023 aktiv im Verfahren eingebracht. Auf dem Stammerberg überwiegen Schutzinteressen die Interessen an der Nutzung der Windenergie, das zeige auch die Bewertung durch die Baudirektion im Frühjahr 2023. Das definierte Eignungsgebiet sei deutlich zu verkleinern. Sowohl für die Erstellung der Windkraftanlagen als auch deren Erschliessung würden grosse Waldflächen beansprucht.

Die Gemeinde stört sich zudem an der Bewertung der Erschliessung, die mit «machbar» definiert wird, aber stattdessen als «erschwert» gelten soll. Ein derart «krasser» Eingriff in die geschützte, wunderschöne Landschaft könne nicht ohne Dialog mit der Bevölkerung erfolgen. Die Weinländer (und Rafzerfelder) Bevölkerung soll am 24. August um 19.30 Uhr an einem noch nicht bekannten Ort angehört werden; vielleicht, so Gemeindeschreiber Christian Noth, gleich in Stammheim; dazu befindet man sich in Abklärungen mit dem Kanton.



Die ersten Eignungsgebiete für Windkraft im Weinland und Rafzerfeld, die in den Zürcher Richtplan einfließen sollen.

GRAFIK ZVG/BAUDIREKTION KT.ZH